

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 1 (1911)
Heft: 12

Artikel: Frühlings-Gebet
Autor: Steiger, A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-634077>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

□ □ Frühlings=Gebet. □ □

Ich bitt' um einen Sonnenstrahl!
Nicht Erdenpracht, nicht Goldeszier
Ist heute, Herr, mein fromm' Begeh'r,
Nicht reiche Schätze wünsch' ich mir; —
Aus deinem Licht- und Liebemeer
Bitt' ich um einen Sonnenstrahl!

Ich bitt' um einen Sonnenstrahl,
Gott, für mein armes, schwaches Herz,
Daß es von neuem Hoffen glüh',
Von Kummer frei und Winter Schmerz
Ein neuer Freudenlenz ihm blüh';
Ich bitt' um einen Sonnenstrahl!

Ich bitt' um einen Sonnenstrahl!
Wo einer um ein Liebes klagt,
Wo einer irrend dich verlor, —
Gib', Ew'ger, daß es neu ihm tagt,
Nicht' Herz und Auge ihm empor;
Ich bitt' um einen Sonnenstrahl!

Ich bitt' um einen Sonnenstrahl
Fürs ganze weite Erdenrund.
Was kalt und dunkel, das zieh' aus
Und auf dem Frühlingsblütengrund
Ersteh' ein liches Sonnenhaus;
Ich bitt' um einen Sonnenstrahl!

Aug. Steiger, † Pfarrer in Basel.

□ □ Segen und Unseggen. □ □

Don Jeremias Gotthelf.

— Fortsetzung. —

„So“, sagte er, „da geht es lustig zu, will auch dabei sein, das ist kurzweiliger als draußen Hunger zu haben. Habe gehört, der neue Pfarrer sei da, dem pressiere es mit Schein, der Bauern Hammen zu versuchen.“ Er möchte ihn auch sehen, es nehme ihn wunder, ob sie einmal einen rechten hätten oder ob sie alle gleich nichts wert seien.

Dem Chorrichter ward übel zu Mut; seinen Gast ließ er nicht gerne beleidigen, aber ebenso ungerne vergriff er sich an Klaus. Man hütete sich vor seinem Zorn mit der größten Vorsicht, man fürchtete sich, von ihm verflucht zu werden. Solche Flüche haben immer was Grauenhaftes, kommen sie von wem sie wollen.

„So lange man ihnen den Krug füllen kann,“ fuhr Klaus fort, „sollte man glauben, wie gut sie es meinen; aber sind einmal die Hammen gefressen, dann kann man sie erfahren; hab's erfahren.“ Nun wollte er losbrechen mit seinen Geschichten, wie man ihn aus Mutwillen, Haß und Bosheit ins Unglück gebracht. Auf das Einreden der Großmutter hörte er nicht, sondern tat wüst mit Flüchen und zornigen Reden.

Da stand der junge Pfarrer auf und sagte zu ihm: „Hört, alter Mann, Ihr dauert mich; so hoch in Jahren, so nahe dem Grabe solltet Ihr nur noch beten, und jetzt flucht Ihr so gräulich; was soll aus Eurer armen Seele werden, soll sie aus dem zeitlichen Elend ins ewige Elend? Hört, alter Mann, flucht nicht mehr, beten wollen wir miteinander.“

Und der Pfarrer begann zu beten, daß Gott einem alten Manne, der am Grabe stehe, die Seele öffne, damit er erkenne sein Elend und dessen Ursachen, damit er bereue seine Sündenlast; daß er vergebe das wenige, was andere an ihm getan, und beten könne um Gnade und Vergebung des Großen und Vielen, was er an Gott und Menschen gesündigt, daß es Tag werden möge in seiner Seele, daß er das Heil erblicke, daß

es Frieden geben möge in seinem Herzen, damit er hoffen dürfe, nach dem Tode zur Ruhe und ins Reich des ewigen Friedens zu kommen; daß er nicht mit Fluchen, sondern mit Segnen sterbe; daß Gott das bald tun möge, denn vor der Türe sei vielleicht die Stunde, in welcher er des armen alten Mannes Seele vor sich rufe.

So betete der Pfarrer innig bewegt. Die Geschichte hatte ihn ergriffen, das Benehmen des Alten noch mehr, der tüchtige Geist, der in ihm ruhte trotz der blöden Hülle und der Unsicherheit im täglichen Leben, war erwacht. Die Macht des Gebetes fühlte der Alte, trotz anfänglichem Widerstreben beugte er sein störrisch Gemüt, er blieb stille, und als der Pfarrer geendet hatte, ging er stille hinaus.

Gar innig dankte man dem Pfarrer für seine Tat und bewunderte seine Macht über den bösen Geist. Die Großmutter sagte, sie hätte heute Morgen nicht geglaubt, daß ihr heute noch eine solche Erquickung und Stärkung würde, und Bethis Augen hingen glänzend am jungen Pfarrer, und wenn er den Mund auftat, war sie voll heiligen Respektes. Als er eben aufbrechen wollte, die Großmutter ihn bat, doch recht bald wieder zu kommen, und zu Johannes sagte: „Du gehst doch mit dem Herrn und bis zum Hause? Der Nebel kommt und das Verirren ist so leicht,“ kam die Mutter heim, eine stattliche Frau mit rührigem Wesen und sinnigem Gesichte. Wie nun alle der Mutter erzählen wollten, was geschehen war und was der Pfarrer getan! Der Pfarrer wußte nicht mehr, war er es selbst, oder war er es nicht, wußte nicht, stand er auf dem Kopfe oder auf den Füßen. Nachdem er sein Wiederkommen feierlich verheißen, allen die Hand gegeben, Bethi zuletzt, aber am längsten, ging er heim, und obgleich vom Chorrichter begleitet, weit um den Schnauz herum, der losgelassen wieder sein Wächteramt versah. Auf dem Heimwege war noch viel von Klaus die Rede. Der Chorrichter